

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 32

Illustration: "So, nun brauchen wir in ihren Ferien dann auch nicht [...]"
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

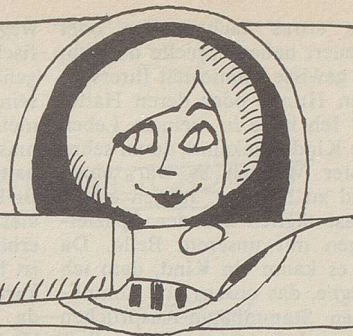
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Biosalat

Im Februar, als es draussen noch warm und sonnig war, beschloss ich, einen biologischen Gemüsegarten anzulegen. Ich sah mich in Gedanken schon als leuchtendes Beispiel meines Quartiers, beneidet und gefeiert, die grössten Kürbisse, die prallsten Erbsen und die kohlfliengfreiesten Kabisköpfe stolz herumzeigend, ja, vielleicht sogar zu guten Preisen verkaufend.

Was habe ich nicht alles getan, um meinem Pflanzblätz jene Supererträge, jenes satte, gesundheitsstrotzende Aussehen zu verleihen, von dem ich in den Büchern so viel gelesen hatte! Ich fütterte ihm reichlich Vitamine und Hormone, versorgte ihn mit Unmengen von Phosphor und Kali, hackte fleissig stabilisierenden Hühnermist und garantierte organischen Rinderdung und säte endlich ein Dutzend der auserlesensten Samen allerbesten Qualität. Jetzt, vier Monate später, muss ich gestehen: alles vergebens! Wo bei meinen sündhaft giftigen Nachbarn bereits stolze Reihen von Erbsen, Rüblikraut, Schnittsalat und Radieschen stehen, serbelt bei mir ein kümmerlicher Ansatz Grünzeug herum. Meine Rübchen sind unsichtbar, meine Erbsen leiden an Blutarmut, und selbst die Kresse, deren Zucht angeblich so kinderleicht ist, gab den Geist auf, bevor auch nur ein Blättchen das Licht der Welt erblickt hatte. Fassungslos stehe ich vor einer kleineren Kulturkatastrophe. Mit einem neidischen Blick auf die üppig spriessenden Gärten meiner Nachbarn räume ich heimlich, still und leise das Schlachtfeld, sammle die ausgefransten Kohlskelette und das frühzeitig vergilbte Selleriegrün und werfe sie auf den Mist. Mein Kompost ist der beste in der ganzen Gegend...

Neulich, bei einer Tasse Kräutertee aus dem Laden (mein Kräutergarten verweigert ebenfalls jegliche Kooperation), als ich betrübt in den Regen und auf mein Stück Oedland hinausstarre, fiel mir eine mögliche Er-

klärung zu diesem Fiasko ein. Wohl hatte ich biologisch überlegt, aber nicht ökologisch. Oekologie, wie Sie wissen, nennt man das Zusammenspiel zwischen Lebewesen und Umwelt, u. a. auch dasjenige von Pflanze und Tier. Die lieben Tierchen aller Arten hatten in meinen schönen Träumen ganz einfach nicht mitgespielt, und die Schnecken, Maden, Mäuse, Engerlinge, Läuse, Wickler, Fliegen und was weiss ich, taten so, als hätten sie vom Gleichgewicht in der Natur keine Ahnung. Sie frassen, nagten und wurden fett und rund und freuten sich allgemein über den Zusatz von Vitaminen, Kali und Phosphor in ihrer Diät. Aber – ich werde ihnen mit ganz grobem Geschütz zu Leibe rücken, im nächsten Frühjahr! Wenn die Samenkataloge wieder ins Haus

flattern, wird meine Bestellliste einen wichtigen Zusatz erhalten: liebevolle Nützlinge in rauen Mengen. Ich denke an ein Pfund Marienkäferchen, eine grosse Büchse Florfliegen, niedliche Schlupfwespen, einen Sack mit Hunderten von Tausendfüsslern (assortiert); eine reizende Igelfamilie wird mir der Tierschutzverein sicher gerne ausleihen, und kein Biotop wird vor meinen Raubzügen nach Fröschen, Gras- und Laub-, sicher sein. Und wenn das nicht hilft – mach' ich aus dem Gemüsegarten einen Tennisplatz. Dann kann ich es mir leisten, biologisches Gemüse zu kaufen.

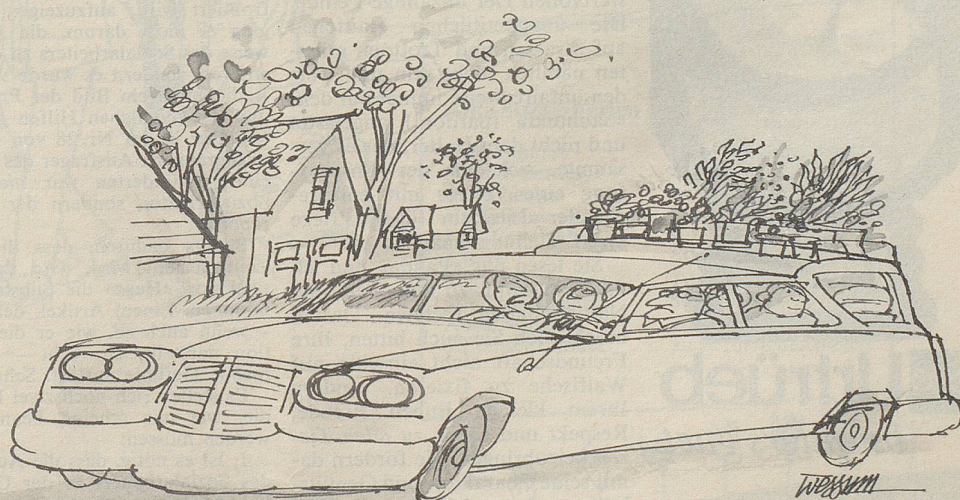
Einen winzigen Erfolg habe ich aber doch zu verzeichnen. Der hochgeschossene Saatsenf ist, mit seiner fröhlichen, gelben Blütenpracht, nicht nur eine

Augenweide, die Bienen sind ganz verrückt danach. Saatsenfb Blüten müssen ein ganz besonderer Leckerbissen sein! Und wer weiss, vielleicht säe ich nächstes Jahr nur Senf und erwerbe mir ein lustiges Bienenvölklein? «Senfblütenhonig», Eigenzucht. Klingt gut, nicht? Und ausserdem – was könnte biologischer sein?

Omalie

Apropos Hunde!

Liebe Ernestine! Als Kinder-, Tier- und Naturfreundin hat Ihr Artikel im Nebi Nr. 28 in mir etwas zwiespältige Gefühle ausgelöst. Die Aeusserung Ihres fünfjährigjährigen Bubens «ich möchte nie einen Hund haben!» scheint mir etwas unnatürlich zu sein. Sind Sie sicher, dass Sie da



«So, nun brauchen wir in ihren Ferien dann auch nicht ihre Topfpflanzen zu hüten!»